

Arbeitsmaterialien für Erzieherinnen und Erzieher

Kinder spielend fördern, Wissen spannend vermitteln! – Kreative Ideen und Materialien für Krippe, Kindergarten, Kita und Hort

Thema: Kinder unter drei - Umsetzung & Materialien, Ausgabe: 21

Titel: Eingewöhnung - Start in den Kita-Alltag aus Sicht einer Mutter (11 S.)

Von: Ann-Kristin Könen

Produkthinweis

Dieser Beitrag ist Teil einer Printausgabe aus dem Programm »Kindergärten/Kita« der Mediengruppe Oberfranken.* (Originalquelle siehe Fußzeile des Beitrags)

- ▶ Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie [hier](#).

Seit über 15 Jahren entwickeln erfahrenen Pädagoginnen und Pädagogen unsere fertig ausgearbeiteten Materialien mit vielfältigen Anleitungen, Kopiervorlagen, Liedern, Geschichten, Experimenten, Bastelideen, Exkursionen und Spielvorschlägen für alle Bildungsbereiche sowie für Kinder unter 3.

- ▶ Informationen zu den Print-Ausgaben finden Sie [hier](#).

* Ausgaben bis zum Jahr 2016 erschienen bei OLZOG Verlag GmbH, München

Beitrag bestellen

- ▶ Klicken Sie auf die Schaltfläche **Dokument bestellen** am oberen Seitenrand.
- ▶ Alternativ finden Sie eine Volltextsuche unter www.edidact.de/kita.

Piktogramme

In den Beiträgen werden – je nach Fachbereich und Thema – unterschiedliche Piktogramme verwendet. Eine Übersicht der verwendeten Piktogramme finden Sie [hier](#).

Nutzungsbedingungen

Die Arbeitsmaterialien dürfen nur persönlich für Ihre eigenen Zwecke genutzt und nicht an Dritte weitergegeben bzw. Dritten zugänglich gemacht werden. Sie sind berechtigt, für Ihren eigenen Bedarf (in Gruppengröße) Fotokopien zu ziehen bzw. Ausdrucke zu erstellen. Jede gewerbliche Weitergabe oder Veröffentlichung der Arbeitsmaterialien ist unzulässig.

- ▶ Die vollständigen Nutzungsbedingungen finden Sie [hier](#).

Haben Sie noch Fragen? Gerne hilft Ihnen unser Kundenservice weiter:

[Kontaktformular](#) | ✉ Mail: service@edidact.de

✉ Post: Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG
E.-C.-Baumann-Straße 5 | 95326 Kulmbach

☎ Tel.: +49 (0)9221 / 949-204 | 📠 Fax: +49 (0)9221 / 949-377

<http://www.edidact.de> | <https://bildung.mgo-fachverlage.de>

Eingewöhnung – Start in den Kita-Alltag aus Sicht einer Mutter

Ann-Kristin Könen

Inhalt:

1. Einleitung
2. Bindung und Loslösung
3. Schritt für Schritt in die neue Lebenswelt
 - 3.1 Brückenbau zum Kindergarten
 - 3.2 Erste Kontakte – die Vorbereitung
 - 3.3 Gegenseitiges Kennenlernen
 - 3.4 Die ersten Vormittage – Sicherheit spüren
 - 3.5 Die folgenden Monate – Vertrauen erfahren
4. Abschluss und Auswertung
5. Literatur

1. Einleitung

Eine einschneidende Phase im Familienzyklus ist zweifelsohne der Eintritt des Kindes in eine institutionelle Betreuung. Wie bei jeder neuen Lebenssituation werden Eltern und Kinder auch beim Übergang in die Kindertagesstätte mit neuen Aufgaben und Anforderungen konfrontiert (vgl. Klößinger 2008).

Schaut man im Duden unter „Eingewöhnung“ nach, so findet man die Definition „sich an eine neue Umgebung, an neue Verhältnisse gewöhnen“. Bei weiteren Synonymen werden „sich einleben, sich einordnen, Fuß fassen, sich gewöhnen, heimisch werden, sich hineinfinden, hineinwachsen“ etc. aufgeführt. Folglich versteht man unter Eingewöhnung die ersten Wochen, die das Kind in der Einrichtung verbringt.

Dieser Prozess stellt für alle Beteiligten eine große Herausforderung dar, denn für Kinder ist es in der frühen Kindheit ein zentrales Entwicklungsthema, Urvertrauen auszubilden. Dies gelingt am besten, wenn dem Kind innerhalb eines sozialen Netzes **positive Bindungserfahrungen** mit unterschiedlichen Personen ermöglicht werden. Diese Personen sollten motiviert sein, das Kind liebend anzunehmen, auf seine Wünsche und Bedürfnisse feinfühlig und angemessen zu reagieren, es verlässlich zu versorgen und ihm zu helfen,

in belastenden Situationen wieder ins Gleichgewicht zu kommen (vgl. Ahnert 2008, S. 78).

Auch für Eltern ist dieser Übergang eine unbekannte und individuelle Herausforderung, denn sie wollen ihr Kind in den allerbesten Händen wissen. Bei den ersten Begegnungszeiten der Bezugsperson und der neuen Lebenswelt „Kindergarten“ kommt es häufig zu **starken Emotionen**, da die Gefühle und Reaktionen aller beteiligten Personen nicht geplant oder vorhergesehen werden können.

Wird der Übergangsprozess aus der Sicht aller Beteiligten beschrieben, kommt die sogenannte **Transitionstheorie** zum Tragen. Transitionen sind demnach bedeutende Übergänge im Leben, deren Bewältigung in Auseinandersetzung mit der sozialen Umwelt geschieht und die großen Einfluss auf die Identitätsentwicklung eines Menschen haben. Der Fokus liegt besonders auf den Herausforderungen und Chancen, die der Entwicklung durch den Übergangsprozess geboten werden.

„Sowohl Eltern als auch Kinder sind aktive ‚Übergänger‘ und gestalten diesen Prozess als Subjekte mit Unterstützung der pädagogischen Fachkräfte. Eltern kommt dabei eine besondere Rolle zu, da sie zum einen den Übergang ihres Kindes mit den Fachkräften ko-konstruieren, andererseits erleben sie selbst einen Übergang.“ (Klößinger 2008, S. 5)

Im folgenden Artikel berichte ich über die zahlreichen Etappen der Eingewöhnung unseres Sohnes Julius in den Kindergarten. Hierbei möchte ich meine Gefühle, Sorgen und Ängste als Mutter deutlich werden lassen, aber auch die fachlichen Hintergründe anführen, die die Eingewöhnungszeit für unsere Familie nicht unbedingt erleichtert haben. Als Fachfrau und Mutter bekleidet man zwei Rollen, die in manchen Situationen – wie z.B. der Eingewöhnung – nur schwer miteinander vereinbar sind.

2. Bindung und Loslösung

Bindung ist für ein Kind überlebensnotwendig und dient ihm zum Schutz und zur Fürsorge. Es kommt mit einer genetischen Grundausstattung und einem **natürlichen Drang nach Anbindung an einen Erwachsenen** auf die Welt. Die erste Bindung entsteht jedoch bereits in der Pränatalzeit, im Mutterleib.

Schon vor der Geburt war die Vorfreude groß: Wie wird unser Kind aussehen? Wie wird es duften? Wie kommen wir miteinander zurecht? Wie wird sich unser bisheriges Leben verändern? Doch im Moment der Geburt waren all diese Fragen vergessen. Es gab nur

noch uns und es begann ein komplett neuer Lebensabschnitt. Julius' Vater hat die Geburt als Sternstunde beschrieben. Diese ist der Beginn einer immerwährenden Stunde in unser aller Leben. Seit diesem Moment gibt es die Familie Könen und es ist ein **untrennbares Band** zu spüren.

„Diese Bindungen können der Bewältigung verschiedener Entwicklungsaufgaben dienen: so die Mutterbindung eher der Sicherheit, die Vaterbindung mehr der Exploration, die Bindung zur Erzieherin oder Tagesmutter dem Vertrauen in weitere Sozialangebote.“ (Maywald/Schön 2008, S. 139)

Mit dem Moment der Geburt drehte sich unser Kosmos um Julius. Alles war darauf ausgerichtet, ihn bestmöglich in seinen seelischen Grundbedürfnissen zu sättigen und das unsichtbare, emotionale Band zwischen uns jeden Tag aufs Neue bestmöglich zu stärken, sodass unsere sogenannte „Bindung“ jeder Zeit und jedem Raum standhält.

„Bindung ist existenziell für die gesunde Entwicklung eines Menschen. Ein Säugling bindet sich automatisch an die Person, die sich hauptsächlich mit ihm beschäftigt. Der Aufbau der primären Bindung beginnt in den ersten Lebensmonaten und dauert bis zum Ende des zweiten Lebensjahres.“ (Haug-Schnabel/Bensel 2010, S. 38)

Dreieinhalb Jahre waren wir rund um die Uhr miteinander vereint, standen morgens gemeinsam auf und schliefen abends oft erschöpft zusammen ein. Im ersten Lebensjahr erlebten wir viele Meilensteine in Julius' Entwicklung. Er krabbelte, machte seine ersten Schritte und fing an zu sprechen. Julius wurde immer selbstständiger und drückte sich und seine Gefühle gerne künstlerisch aus. Wir waren oft im Wald und im Schwimmbad, weil er sich dort pudelwohl fühlt. Jeder Tag war ein Abenteuer. Wir haben unseren Alltag gestaltet und die Welt erforscht. Dabei sind wir beide zusammen und aneinander gewachsen.

Doch Bindung hat nicht nur mit Halt und Sicherheit, sondern auch mit dem **Erlernen von Loslassen** zu tun. Im Verlauf ihres Lebens durchlaufen Kinder und ihre Familien eine Vielzahl von Übergängen. Bei uns war dies der Start in den Kindergarten und damit verbunden die zeitgebundene Trennung von der Hauptbindungsperson. Nach 1268 Tagen mussten auch wir uns der notwendigen Veränderung von Julius' Lebenswelt stellen. Bekanntermaßen umfasst die Bindungstheorie eine Erweiterung der Mutter-Kind-Dyade, deren Funktion neben dem Schutz des Kindes auch in der Vorbereitung seiner weiteren Sozialisation liegt, da die ersten Erfahrungen mit der Mutter generalisiert werden (vgl. Haug-Schnabel/Bensel 2010, S. 139).

Wie dieses Trennungserlebnis verarbeitet wird, hängt von der Qualität der bislang aufgebauten Bindungsbeziehung mit einer Bezugsperson ab. Ein abrupter Betreuungswechsel von der Bezugsperson zum Erzieher/zur Erzieherin in der Kindertagesstätte kann zu